BIOVISION

Newsletter Nr. 25

Rio eröffnet neue Chancen

Wir bleiben dran!
Seite 2

www.biovision.ch

Eine Zukunft für alle, natürlich

Schritt für Schritt aus der totalen Krise | **Seite 4**
Heu und Milch im Elendsviertel | **Seite 7**
Aktiv für Biovision | **Seite 8**

biovision

RIO+20: WIR BLEIBEN

Gemäss Weltagrarbericht haben Kleinbetriebe das Potenzial, die Erträge mit ökologischen Methoden und angepassten Technologien massiv zu steigern. Die «Kichabulu» Bauerngruppe bei Morogoro in Tansania setzt dieses Postulat mit Pedalpumpen zur Bewässerung und biologischem Anbau bereits erfolgreich um.
Bild: Peter Lüthi / Biovision

DIE KRUX LIEGT IN DER UMSETZUNG

An seiner Jahreskonferenz hat das Komitee für Welternährungssicherheit (CFS) in Rom die ersten Schritte zur Umsetzung seines Mandats von der Rio+20 Konferenz gemacht. Biovision war prominent an den Gesprächen vertreten, unter anderem mit einer Rede von Hans R. Herren, und versucht nun sicherzustellen, dass die Beschlüsse von Rio nicht verwässert werden.

Von David Fritz

Titelbild:
In Assosa (Äthiopien) und den umliegenden Dörfern konnten bereits 550 Bäuerinnen und Bauern eine Ausbildung in der von Biovision unterstützten Biofarm absolvieren und mit dem neu erworbenen Wissen den Boden und die Erträge verbessern.
Davon profitiert auch diese Bäuerin aus Alubo.
Bild: Peter Lüthi / Biovision

Das CFS, die Plattform für Nahrungssicherheit innerhalb der UNO, betritt mit der Umsetzung des Rio-Mandats Neuland und muss nun die Basis schaffen, um den Anforderungen gerecht werden zu können. Wie an der Jahreskonferenz Ende Oktober vorgeschlagen wurde, gehört dazu auch die Unterstützung interessierter Länder in der Analyse ihrer landwirtschaftlichen Strukturen und des entsprechenden Potenzials zu mehr Nachhaltigkeit. Um die Kriterien zu definieren, wird sich das CFS auch auf die Erfahrungen von Organisationen wie Biovision stützen.

Biovision in Vorreiterrolle

Biovision macht mit solchen Analysen in drei Ländern bereits einen Anfang. Dank der Unterstützung der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) wird dieser Prozess als Pilotprojekt in Kenia, Äthiopien und Senegal durchgeführt. Mit Senegal wird Biovision erstmals auch in Westafrika aktiv.
Zunächst will das Biovision-Team gemeinsam mit Vertretern der jeweiligen Regierung, von Verbänden und von der Privatwirtschaft die Ausgangslage definieren und dann gemeinsam die vielversprechendsten Strategien zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Strukturen erarbeiten und umsetzen. Die kenianische Regierung hat ihr Interesse an diesem Prozess klar deklariert. Mit Kenia und Senegal haben bereits erste Gespräche stattgefunden und für anfangs 2013 sind mit diesen beiden Staaten Workshops terminiert. Dass diese Entwicklung nun tatsächlich in Gang kommt, ist auch das Resultat des grossen Engagements von Biovision vor und während der Rio+20 Konferenz im vergangenen Juni. Mit ihrer Überzeugungsarbeit für einen Kurswechsel in der globalen Landwirtschaftspolitik hin zu nachhaltigen ökologischen Methoden stärkt die Stiftung Biovision die bestehenden Projekte in Ostafrika und verfolgt ihr übergeordnetes Ziel: «Gesunde Nahrung für alle, natürlich!»

Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft

Heute leiden beinahe eine Milliarde Menschen an Hunger. Die Preisvolatilität von Grundnahrungsmitteln

BIOVISION ERHÄLT SONDERSTATUS AN DER UNO

Als erste Schweizer Stiftung hat Biovision von den Vereinten Nationen den generellen Konsultativstatus bekommen. Damit ist Biovision berechtigt, an UNO-Konferenzen teilzunehmen, sich an den offiziellen Diskussionen zu beteiligen und mit eigenen Nebenveranstaltungen für ihre Sache zu lobbyieren.

Biovision hatte sich während der Vorbereitungen für den Erdgipfel in Rio über Monate für einen Kurswechsel in der globalen Landwirtschaftspolitik engagiert. Der erfolgreiche Einsatz von Biovision wurde offenbar auch vom Wirtschafts- und Sozialrat der UNO (ECOSOC) in New York beachtet. Mit ihrer Verleihung des Beobachterstatus im August 2012 würdigt die ECOSOC den umfassenden Ansatz von Biovision.

UN Hauptgebäude in New York.
Bild: Joseph Sohm/Visions of America/Corbis

auf den Rohstoffmärkten erzeugt zusätzliche Besorgnis über die internationale Nahrungssicherheit. 70 Prozent der Armen in den Entwicklungsländern leben in ländlichen Regionen und sind direkt oder indirekt von den Erträgen aus der Landwirtschaft abhängig.

Laut dem Weltentwicklungsbericht 2008 der Weltbank tragen Investitionen in die Landwirtschaft mehr zur Entwicklung des Bruttoinlandprodukts (BIP) in Entwicklungsländern und zur Abschaffung der Armut bei als Investitionen in andere Sektoren. Ausserdem hat der Weltagrarbericht (International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development – IAASTD) 2008 einen Paradigmenwechsel in der Agrarpolitik und -praxis gefordert, um Hunger und Armut zu reduzieren und um die Lebensumstände der ländlichen Bevölkerung zu verbessern. Dazu soll sich der Fokus vermehrt auf Kleinbäuerinnen und –bauern, lokal angepasste Anbaumethoden und die Multifunktionalität der Landwirtschaft richten.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat sich Biovision in einer ersten Phase auf globaler politischer Ebene eingesetzt: In den Vorverhandlungen zum UNO-Gipfel Rio+20 haben sich Biovision und Partner für eine nachhaltige Landwirtschaft und Agrarökologie stark gemacht. Dazu gehörte die Forderung, dass eine internationale Organisation Staaten bei einem Kurswechsel in der Landwirtschaft beratend zur Seite stehen soll.

Erster Teilerfolg in Rio

Die Arbeit hat sich gelohnt. Als eine direkte Folge des Einsatzes von Biovision und ihren Partnern an der UNO-Konferenz enthält die Rio+20 Abschlusserklärung das Bekenntnis zu einer nachhaltigen Landwirtschaft, welche die Nahrungssicherheit gewährleistet und gleichzeitig die natürlichen Ressourcen schützt. Und mit dem CFS wurde der Wunschkandidat von Biovision mit der Umsetzung betraut.

«Das ist eine sehr gute Basis, auf der Biovision und ihre Partner die Projekte zur Transformation der Landwirtschaft und der Nahrungssysteme in ihren afrikanischen Zielländern voranbringen können, sowohl direkt mit den Betroffenen als auch auf politischer Ebene», sagte Hans R. Herren, der auch Co-Vorsitzender des Weltagrarberichts ist, auf den sich die Arbeit des CFS nun stützen kann.

Nachdem Usman Baschir aus Afa Megle bei Assosa fast all sein Vieh wegen der tödlichen Schlafkrankheit verloren hatte, bildete er sich in der Biofarm weiter und stieg um auf ökologischen Pflanzenbau. Seither geht es für ihn uns seine Familie wieder langsam aufwärts.
Bilder: Peter Lüthi / Biovision

TSETSE-KONTROLLE UND ÖKOLOGISCHER ANBAU

Schritt für Schritt aus der Krise

Nach einer Reise durch flimmernde Hitze über staubtrockene Ebenen fühlt man sich in den Pflanzungen von Usman Baschir wie im Garten Eden. Der 47-jährige Bauer kauert am Bewässerungskanal und öffnet dem Lebenselixier den Weg zu seinem Gemüse. «Früher baute ich nur Mais und Süsskartoffeln an, und das ziemlich wild durcheinander. Dementsprechend schlecht waren die Ernten», berichtet er. Heute arbeitet Herr Baschir hingegen nach einem klaren System, welches auch die Vorbereitung und Verbesserung des Bodens, die gezielte Bewässerung, das fachgerechte Pflanzen und Säen, aber auch das Jäten und Ernten umfasst. «Meine Gemüsevielfalt ist die reinste Freude», meint er lächelnd und zeigt stolz auf prächtige Kohlköpfe, Karotten, Randen, Kartoffeln, Tomaten und Pfefferschoten.

Der ehemalige Viehzüchter aus dem äthiopischen Afa Megele, einem kleinen Weiler bei Assosa nahe der Grenze zum Sudan, hat sehr schwierige Zeiten hinter sich. Während der letzten Jahre verlor er fast alle Rinder, nachdem diese von Tsetsefliegen mit der tödlichen Nagana (Schlafkrankheit) infiziert worden waren. Das war die bare Katastrophe für ihn und seine Familie.

«Alles braucht seine Zeit»

Im Jahr 2011 erhielt er die Gelegenheit zur Teilnahme an einem sechstägigen Intensivkurs für ökologische Anbaumethoden in der Biofarm. Dieses Ausbildungszentrum für nachhaltige Landwirtschaft in Assosa war 2009 von «BioEconomy Africa» mit Unterstützung von Biovision aufgebaut worden. Bis im Sommer 2012 wurden dort bereits 550 Bäuerinnen und Bauern in den Methoden des nachhaltigen Pflanzenbaus, in Fragen der Viehhaltung und der menschlichen Gesundheit sowie im Umgang mit biologischen Fallen für Tsetsefliegen ausgebildet. Mit diesen Farben- und Duftfallen können die Insektenpopulationen und damit die Verbreitung der Nagana umweltfreundlich kontrolliert werden.

Usman Baschir blickt zufrieden auf das letzte Jahr: «Seit ich die Kurse in der Biofarm besucht habe, geht es nun Schritt für Schritt vorwärts», meint er zuversichtlich, «aber alles braucht seine Zeit.» Als grösste Herausforderung für seine Zukunft nennt er den Zugang zum Markt für den Verkauf seiner Produkte.

Bildergalerie zu diesem Bericht:
www.biovision.ch/usman

In Uganda erforschen Studierende aus Ostafrika und Europa gemeinsam mit ugandischen Kleinbäuerinnen und -bauern neue Lösungen für Herausforderungen der ökologischen Landwirtschaft.
Bilder:
Verena Albertin / Biovision

STUDIERENDE UND BAUERN SPANNEN ZUSAMMEN

Forschung mit Kopf und Hand

Junge Menschen, die heute an einer afrikanischen Universität Agronomie studieren, werden morgen möglicherweise eine Schlüsselposition beim Staat, in der Wirtschaft oder in einem Bildungsinstitut besetzen. Studierende sind somit eine wichtige Zielgruppe für Biovision, um eine nachhaltige Landwirtschaft zu verbreiten, und das nicht nur in Afrika. Darum unterstützt Biovision das Projekt «International Training Course on Organic Agriculture» (ITCOA) in Uganda. Diese Kurse wurden 2005 von der Universität für Bodenkultur in Wien (BoKu) initiiert mit dem Ziel, die gemeinsame Suche nach Lösungen für Probleme in der ökologischen Landwirtschaft durch Studierende aus Ostafrika und Österreich in direkter Zusammenarbeit mit ugandischen Kleinbäuerinnen und -bauern zu ermöglichen. Dabei geht es nicht nur um Fragen der Produktion, sondern je länger je mehr auch um neue Strategien zur Vermarktung von Bioprodukten. Seither besuchen jedes Jahr rund 40 Studierende den dreiwöchigen Kurs in Hoima und Kampala.

Samuel Ledermann, Projektverantwortlicher bei Biovision, ist überzeugt von der positiven Wirkung des Projekts: «Mit der Unterstützung dieses Kurses helfen wir, die wissenschaftliche Basis für die nachhaltige Landwirtschaft und deren Entwicklung in Afrika zu stärken.»

Kurzfilm über dieses Projekt:
www.biovision.ch/uganda

Kommentar

Die Saat geht auf

2010 nahm ich als Agronomiestudentin und Assistentin im landwirtschaftlichen Ausbildungsprojekt «Bustani ya Tushikamane» (ByT) am «International Training Course on Organic Agriculture» (ITCOA) in Uganda teil. Dieser Kurs öffnete mir die Augen für neue Formen der Zusammenarbeit mit der Bauernschaft. Zudem vermittelten mir kompetente Experten einen guten Überblick über die ökologische Landwirtschaft in Afrika. Die Besuche zertifizierter Bauernbetriebe und Kontakte mit verschiedenen Organisationen in Uganda waren sehr inspirierend für mich. So fasste ich bereits während des Kurses den Entschluss, in Tansania auf die Biozertifizierung von Kleinbäuerinnen und -bauern hinzuarbeiten. Nach meiner Rückkehr nahm ich mit dem ByT Team und in Zusammenarbeit mit dem nationalen Bio-Dachverband die Realisierung der Idee an die Hand. Im August 2012 erhielt eine unserer Bauerngruppen als erste in Tansania das EAOPS-Zertifikat*. Darauf sind alle Beteiligten sehr stolz. Und ich bin sicher, dass weitere Gruppen folgen werden.

Der ITCOA-Kurs war aber auch sehr wertvoll für den Aufbau unseres sozialen Netzwerks, das heute sehr gross und prominent verknüpft ist. Aus dem kleinen Projekt ByT wuchs die Non-Profit-Organisation «Sustainable Agriculture Tanzania» (SAT), die im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft auf nationaler und regionaler Ebene eine führende Rolle spielt. Dank des Kurses arbeitet SAT weiterhin eng mit der renommierten Sokoine Universität für Landwirtschaft zusammen, von welcher bereits über 20 Studierende ihr Feldpraktikum bei uns absolvierten. Der Samen aus Uganda ist in Tansania aufgegangen und wird von uns weitergetragen.

*East African Organic Products Standard

Janet Maro
Die Agronomin Janet Maro ist Assistentin im Projekt «Bustani ya Tushikamane», einem Ausbildungszentrum für ökologische Landwirtschaft in Tansania und Präsidentin von «Sustainable Agriculture Tanzania» (SAT).
Bild: Peter Lüthi / Biovision

Lilly Frei liegt es am Herzen, den Wohlstand in der Welt umzuverteilen.
Bild: Nina Zenklusen / Biovision

NACHLASS FÜR BIOVISION

Zwei Fliegen auf einen Streich

Lilly Freis Affinität zu Afrika begann anfangs der siebziger Jahre. Als junge Frau meldete sie sich kurzentschlossen bei der amerikanischen Organisation «The Experiment in International Living», welche ihr prompt einen sechswöchigen Aufenthalt in Tansania vermittelte. Dort wohnte sie während eines Monats bei einer Gastfamilie und leistete einen Arbeitseinsatz bei den Massai, wo sie beim Bau von Lehmhütten und in der Landwirtschaft anpackte.

Heute reist Lilly Frei nicht mehr so weit, vor allem aus ökologischen Gründen. Dafür verbringt sie gerne Zeit im Garten und unternimmt mit ihren Kameradinnen vom Alpenclub Bergtouren und Wanderungen. Da wird viel ausgetauscht und über Gott und die Welt gesprochen. So kam es, dass sie von der Stiftung Biovision und deren Symposien erfuhr, an welchen sie seither mehrmals teilgenommen hat. Dabei schätzt sie besonders den ganzheitlichen Ansatz, den die Stiftung in ihren Projekten verfolgt, und die Informationen aus erster Hand von Menschen aus Ostafrika. «Das hinterlässt bei den Gästen nicht nur bleibende Eindrücke und Bilder, sondern hilft auch, die Klischees über Afrika abzubauen», sagt sie überzeugt.

Problematische Realitäten, die sie besonders beschäftigen, sind etwa die negativen Folgen des Agrobusiness oder des Landgrabbing. Frau Frei ist froh, dass Biovision mit der Förderung des kleinbäuerlichen Biolandbaus andere Wege aufzeigt. Auch in der Schweiz gibt es Entwicklungen, die der früheren Sozialarbeiterin nicht passen. So zum Beispiel die Spekulationen im Immobiliengeschäft. Ihr Zuhause, das sich ihre Grosseltern hart erarbeitet hatten, soll deshalb nicht auf den freien Markt kommen – dafür hat sie mit ihrem letzten Willen vorgesorgt. Stattdessen soll es an eine Organisation veräussert werden, die preiswerten Wohnraum erhält. Und Frau Frei hat Vertrauen, dass Biovision mit dem Erlös aus dem Hausverkauf Gutes bewirken kann in den Projektländern. «So han ich zwei Flüge uf ein Tätsch», meint sie zufrieden.

Bleibende Erinnerung für Lilly Frei: Ihre Gastfamilie in Dar es Salaam (Tansania)
Bild: Lilly Frei

Auskünfte zum Thema Nachlass:
Wenn Sie Fragen haben oder unseren kostenlosen Nachlass-Ratgeber bestellen möchten, hilft Ihnen Chantal Sierro von Biovision gerne weiter:
Tel. 044 341 97 19; E-Mail: c.sierro@biovision.ch

Die 48-jährige Almaze Getahun konnte durch ihre Mitarbeit im Gemüsegarten in den Slums von Addis Abeba (Äthiopien) ihr Leben verbessern. Das Projekt wurde von Biovision während 3 Jahren unterstützt.
Bild: Peter Lüthi / Biovision

AUS DEM LEBEN VON ALMAZE GETAHUN

«Gurara hat mein Leben verändert»

Almaze Getahun blickt auf das Bild an der Wand, und ihre Augen füllen sich mit Tränen. Das Foto zeigt ihre Tochter, die mit neunzehn in den Nahen Osten auswanderte. «Viele junge Leute aus den Slums von Addis Abeba sehen keine Chance und versuchen ihr Glück im Ausland», erzählt sie. «Zuerst ging alles gut. Unsere Tochter fand Arbeit als Haushaltshilfe. Sie konnte uns sogar Geld schicken. Aber später wurde sie Opfer eines Eifersuchtsdramas und verlor dabei ihr Leben.»

Almaze Getahun kam auf dem Land in der äthiopischen Amhara Region zur Welt. Mit zwölf Jahren wurde sie verheiratet und folgte ihrem Mann in die Hauptstadt. Er arbeitete als Gelegenheitsschreiner, aber das Geld war sehr knapp. Mit jedem ihrer vier Kinder, das geboren wurde, verschärfte sich die Situation. «Ich wusste oft nicht, wie ich das Essen und das Schulgeld bezahlen sollte. Zum Glück hatten wir keine ernsten Gesundheitsprobleme», seufzt sie. In der Not arbeitete Almaze als Holzträgerin. Aber diese Arbeit war schwer und gefährlich. Am Stadtrand von Addis Abeba kommt es öfters vor, dass Frauen überfallen und vergewaltigt werden.

2003 packte Almaze die Chance ihres Lebens: Sie beteiligte sich am Gurara-Projekt einer grossen Frauengruppe, die von der Stadt fünf Hektaren kaputten Bodens gepachtet und in einen ertragreichen Gemüsegarten verwandelte. Dazu hatten die zweihundert Frauen Trainings für ökologische Landwirtschaft und Tierhaltung erhalten. Almaze Getahun arbeitet seither im Gemüsegarten, im Hühnerhof, im Viehstall und im gruppeneigenen Restaurant. Damit verdient sie monatlich 250 – 300 Birr (ca. 14 Franken).
Kürzlich konnten sie einen Mikrokredit aufnehmen und ihr Haus verbessern. Die Schulden sind bereits beglichen, und die Familie bewohnt heute ein hübsches Häuschen mit eigenem Gemüsegarten und Hühnerhof. «Gurara hat mein Leben verändert», sagt die geprüfte Frau, und endlich erhellt ein leises Lächeln ihre traurigen Augen.

Weitere Bilder: www.biovision.ch/almaze

WISSENSAUSTAUSCH SCHWEIZ – ÄTHIOPIEN

Heu und Milch aus den Slums

Im Sommer 2011 absolvierten sieben äthiopische Landwirtschaftsberaterinnen ein Praktikum in Graubünden, wo sie Einblick in das Leben hiesiger Bergbauern erhielten und insbesondere bei der Viehhaltung und dem Heuen aktiv anpackten. Der Austausch war vom Landwirtschaftlichen Beratungs- und Bildungszentrum «Plantahof» in Landquart organisiert und von Biovision mitfinanziert worden.

Die neuen Erfahrungen wurden im Gurara Garten in den Slums von Addis Abeba umgehend umgesetzt. Schon im Mai 2012 stapelten sich dort Heuballen, die auch während der Trockenzeit eine ausreichende Fütterung der Kühe und entsprechend gute Milcherträge ermöglichten. Zudem liefert das Vieh jetzt mehr Mist, der zusammen mit den Grünabfällen zu hochwertigem Kompost verarbeitet wird. Damit können der ehemals degradierte Boden und die Gemüseerträge weiter verbessert werden.

Bilder: Peter Lüthi / Biovision

Schleckmäuler aus der Nachbarschaft waren schneller als die Jury im fernen Addis Abeba und überzeugten sich vor Ort in Tolay von der Qualität des Honigs. Bild: Peter Lüthi / Biovision

AUSGEZEICHNETES BIOVISION-PROJEKT

Bronze für Honig aus Tolay

Ende September stand das Honigbienenprojekt von Biovision an der Honig- und Bienenmesse «ApiExpo Africa» in Addis Abeba im internationalen Wettbewerb und belegte dort den hervorragenden dritten Platz. «Es war aufregend, die Auszeichnung vor über 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern entgegenzunehmen», berichteten die Leiter des Projekts, Dr. Shifa Ballo und Lulseged Belayhun aus Äthiopien. «Überreicht wurde uns der Preis vom Minister für Handel und Industrie. Wir sind sehr stolz auf die internationale Anerkennung, die das Projekt durch den Preis erhalten hat.»

NEUE ONLINE-SPENDEN-PLATTFORM

Starten Sie eine Aktion!

Biovision hat sich zum Ziel gesetzt, bis Ende nächsten April 10 000 Franken für die Push-Pull-Projekte (biologische Schädlingsbekämpfung im Mais) zu sammeln. Das soll nicht auf herkömmliche Weise geschehen, sondern über die neue Online-Spenden-Plattform www.getactive.ch. Und so funktioniert's: Starten Sie auf der Plattform eine eigene Aktion. Ihrer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Ob ein Kuchenverkauf auf dem Weihnachtsbasar oder ein Sponsorenlauf zugunsten von Biovision – jede Spende hilft den Bäuerinnen und Bauern in Ostafrika, ihre Maiserträge nachhaltig zu steigern. Wer nicht selber aktiv werden möchte, kann die Aktion einer anderen Person unterstützen oder ganz einfach, sicher und schnell online für Push-Pull spenden. Wir freuen uns auf Ihren Besuch der Website! www.getactive.ch

Die Familie Colaizzi aus Genf macht's vor: Bereits zum zweiten Mal ging der Erlös aus dem Flohmarktverkauf an Biovision. Herzlichen Dank! Bild: José Colaizzi

Korrektur zum Newsletter 24:
Das Bild auf Seite 8 des letzten Newsletters zeigt die Finalistin Su Kahumbu beim Innovation Prize for Africa 2012 und nicht bei der Preisverleihung des Vision 2030 Innovation Award for Agriculture. Wir bitten um Verzeihung für den Fehler. Gleichzeitig freuen wir uns darüber, dass Su Kahumbu mit ihrem Handy-App «iCOW» gleich reihenweise Preise abräumt.

Werner Wehrli aus Chur bat seine Geburtstagsgäste, anstelle eines Geschenks Biovision zu unterstützen. Bild: Fotostudio Wolf, Chur

GEBURTSTAGSBESCHERUNG

Spenden statt schenken

Im Juni feierte Werner Wehrli aus Chur seinen 60. Geburtstag. «Da mich die Arbeit von Biovision überzeugt, bat ich Familie und Freunde anstelle von Geschenken um eine Spende», erklärt der Abteilungsleiter beim Amt für Landwirtschaft des Kantons Solothurn. Die Gäste und der Jubilar selbst überwiesen 1360 Franken zugunsten der Projekte von Biovision. So bekam das Fest mit einer Wanderung bei Flims einen zweiten Sinn: «Landwirtschaftliche Familienbetriebe können auch in Afrika die Bevölkerung nachhaltig mit Nahrungsmitteln versorgen und die Landschaft erhalten.» Ein herzliches Dankeschön für diese Grosszügigkeit!

Impressum Newsletter 25 / Dezember 2012, © Stiftung Biovision, Zürich **Redaktion** Peter Lüthi **Text** David Fritz, Peter Lüthi, Chantal Sierro und Nina Zenklusen
Gestaltung Binkert Partner, Zürich **Produktion** Nina Zenklusen und Jürg Weber **Druck** Koprint Alpnach AG, Alpnach **Papierqualität** Cyclus Offset (100% Recycling)

biovision

Stiftung für ökologische Entwicklung
Fondation pour un développement écologique
Foundation for ecological development

Schaffhauserstrasse 18, 8006 Zürich, Tel. 044 341 97 18
info@biovision.ch, www.biovision.ch

Danke für Ihre Solidarität und Ihre geschätzte Spende!

Spendenkonto PC 87-193093-4